№ 69
B 34
Abend-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 9. Februar 1924

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig
100 Milliarden

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch. Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 2600—2663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2686—2690. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Aenderung des Reichswahlrechts.

399 statt 460 Abgeordnete.

Die vom Reichskabinett genehmigte Novelle zum Reichswahlgesetz ist heute dem Reichsrat vorgelegt worden und wird nach Zustimmung des Reichsrats demnächst beim Reichstag eingebracht werden.

Die Zahl der Reichstagsmitglieder wird auf 399 festgesetzt. Die 16 Wahlkreisverbände werden in Wahlkreise mit durchschnittlich 380 000 Einwohnern unterteilt. Insgesamt ergeben sich 156 Wahlkreise. Die Wahlkreiszahl 60 000 wird auf 75 000 erhöht. Jeder Kreiswahlvorschlag darf nicht mehr als zwei Bewerber benennen und muß ein Kennwort tragen. Innerhalb eines Verbandes gelten Wahlvorschläge mit dem gleichen Kennwort als untereinander verbunden. Verbundene Wahlvorschläge gelten den anderen Kreiswahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Ein und derselbe Wahlvorschlag kann innerhalb eines Verbandes in mehreren Wahlkreisen aufgestellt werden.

Damit wird ein elastisches Verfahren ermöglicht und den Bedürfnissen der Parteien nach ihren verschiedenen Stärkeverhältnissen in den einzelnen Wahlkreisen Rechnung getragen.

Jedem Wahlvorschlag und jeder Gruppe verbundener Wahlvorschläge werden so viel Abgeordnetensitze zugewiesen, daß je einer auf 75 000 für sie abgegebene Stimmen kommt. Die bei dieser Verteilung unberücksichtigt bleibenden Stimmen gelten als Reststimmen und werden dem Reichswahlvorschlag zur Verwertung überwiesen. Die auf eine Gruppe verbundener Wahlvorschläge entfallenden Abgeordnetensitze werden auf die einzelnen miteinander verbundenen Wahlvorschläge nach dem Höchstzahlensystem d'Hondt. Die einzelnen Wahlvorschläge werden also nach ihrem Wahlerfolg bei Besetzung der Abgeordnetensitze beteiligt.

Beim Ausscheiden eines Abgeordneten tritt als Ersatzmann der Bewerber des Wahlvorschlags mit der nächsten Höchstzahl ein. Die auf Reichswahlvorschläge überwiesenen Reststimmen werden zusammengezählt. Jeder Reichswahlvorschlag erhält auf je 75 000 Reststimmen ein Mandat.

Die neuen Wahlkreise sind etwa doppelt so groß wie die 397 Einzelwahlkreise des Reichstages der Kaiserzeit. Die 156 Kreise verteilen sich auf die Wahlkreisverbände folgendermaßen: Ostpreußen 6, Berlin 10, Prov. Brandenburg 7, Pommern-Mecklenburg 7, Schlesien 11, Prov. Sachsen-Thüringen 13, Schlesw.-Holst.—Hamburg 7, Niedersachsen 12, Westfalen 12, Hessen-Nassau—Freistaat Hessen 10, Rheinland Nord 9, Rheinland Süd 9, Bayern I 9, Bayern II 9, Freistaat Sachsen 12, Württemberg 7, Baden 6, insgesamt 156.

*

Bemerkenswert an dem Gesetzentwurf ist nur allein, daß Zahl der Reichstagsmandate und Wahlquotient beide fest sind, was auf den ersten Blick unvereinbar scheint. Der Quotient dient dazu, sofort festzustellen, wer im Kreis gewählt ist, anderseits soll die neue Zahl der Gesamtmandate, die wohl abstimmungstechnisch — eine ungerade, durch 3 teilbare Zahl — wie im Hinblick auf die Besetzung der Arbeitsausschüsse glücklich bemessen zu sein scheint, nicht verlassen werden. Da nun wohl nur in den seltensten Fällen der Quotient von 75 000 erreicht werden dürfte, so wird eine Korrektur der Mandatverteilung durch den Reichswahlvorschlag in der Regel notwendig sein. Sind mehr als 399 Abgeordnete gewählt — ein praktisch kaum eintretender Fall — so wird von der Reichswahlliste die entsprechende Zahl gelöscht, besteht ein Manko an der Zahl, so werden aus den Wahlkreisverbänden die „Höchststimmigen" zur Ergänzung herangezogen.

Grundsatz soll sein nicht mehr: „Der Nächste auf der Liste", sondern „Der Höchste an Stimmen".

Der Vorstoß gegen die Rentenmark.

Sachverständige und Zwischenträger.

Die Taktik verschiedener ausländischer Interessenten, um die Arbeit der Sachverständigen unsruchtbar zu machen, hat bei einem ersten Vorstoß vor einigen Tagen Mißerfolg gehabt. Es scheint aber, daß neue Bemühungen im Gange sind, die diesmal einen klar erkennbaren Nebenzweck verfolgen: die Schädigung der Rentenmark. In diesem Zusammenhang scheint von New York aus die Falschmeldung verbreitet worden zu sein, die hier in später Nachtstunde eingetroffen ist und wonach „infolge Gerüchten an der New-Yorker Börse" General Dawes den Vorsitz des ersten Sachverständigenkomitees niedergelegt habe. Das W. T. B. ist sofort auf telephonische Nachfrage vom Bruder des Generals, Herrn Robert Dawes ermächtigt worden, zu erklären, daß an diesem Gerücht kein wahres Wort ist.

Eine zweite etwas substantiertere Meldung findet sich in den „Times" vom 6. Februar, wonach, obwohl das Verhalten der deutschen offiziellen Welt und der Bankwelt, mit denen die Komitees zu tun haben, absolut korrekt und entgegenkommend sei, die Haltung der Schwerindustrie für die amerikanischen Vertreter einen „Chok" bedeutet habe. Die Schwerindustriellen seien dem Plan, den deutschen Finanzen auf die Beine zu helfen, entgegen und betrachteten die Untersuchung der Sachverständigen als eine „Unverschämtheit". Einige Vertreter der Industrie seien offenbar mit derselben Feindseligkeit erfüllt, die Stinnes in Spa 1921 gezeigt habe. Diese Beobachtung habe für die amerikanischen Vertreter eine Offenbarung bedeutet.

Heute melden die Vertreter verschiedener englischer Blätter aus Berlin, hier sei zurzeit wieder (?!) eine „ernste Krise der Rentenmark" ausgebrochen. Und schließlich beteiligt sich natürlich die amtliche polnische „Agencija Wschodnia" in Warschau an dem Treiben, indem sie eine Nachricht verbreitet, die die Ueberschrift trägt: „Deutsche Bankinstitute befunden in den letzten Tagen Mißtrauen gegen die Rentenmark."

Alle diese Meldungen haben keinerlei, wie immer geartete Unterlagen. Die Begründung, die aus der Tatsache der vermehrten Devisenanforderungen der letzten Tage gezogen wird, berührt die Rentenmark nicht im mindesten; denn wenn selbst dadurch eine Heraufsetzung der Devisenkurse bedingt wäre, würde es höchstens das Verhältnis zwischen Papier- und Rentenmark verschieben können. Diese Anforderungen gehen aber nach verlässlichen Kontrollfestsetzungen fast durchweg auf die Anforderungen der Leder- und Textil-Industrie zurück, die damit die erfreuliche Tatsache ihres Wiederauflebens dartun.

Im übrigen sind Erklärungen der zuständigen Stellen zu erwarten, die den böswilligen Gerüchten die Spitze abbrechen werden. Soweit die Sachverständigen dabei mit hineingezogen werden, werden die Andeutungen über angebliche Schwierigkeiten in ihrer Arbeit bereits durch nachstehende Meldung dementiert.

London, 9. Februar. (W. T. B.)

Angesichts der Rückkehr Mac Rennas nach London sind folgende, heute in der „Daily Mail" an hervorragender Stelle veröffentlichte Angaben von Interesse:

In der City hege man die Hoffnung, daß die beiden Reparationssachverständigenausschüsse ihre Berichte gegen Ende des Monats fertigstellen werden. **Unbegründet sei das Gerücht, daß dem Zweiten Ausschuß, der sich mit den deutschen Auslandsguthaben befaßt, Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden seien;** es bestehe im Gegenteil guter Grund zu der Annahme, daß er die Informationen erhielt und erhalte, die vernünftigerweise erwartet werden könnten. Im übrigen habe der Ausschuß nicht festzustellen, wo sich diese Guthaben befinden, noch, wer sie besitze; seine Aufgabe sei, ihren Umfang abzuschätzen, und er werde möglicherweise die Bedingungen bezeichnen, unter denen diese Guthaben nach Deutschland zurückgebracht und für Reparationszahlungen verfügbar gemacht werden könnten. Er werde zwar kaum in der Lage sein, dafür Mittel gesetzlichen Zwanges zu formulieren, aber es bestehe die Hoffnung, daß diese Guthaben durch andere Mittel verfügbar gemacht werden können.

Darüber hinaus haben die Sachverständigen des Mac-Renna-Ausschusses ihre Meinung dahin ausgedrückt, daß man die deutschen Auslandsguthaben nicht im Wege des Zwanges erfassen könne, sondern nur dann, wenn in Deutschland die Voraussetzungen die Ruhe und Ordnung und für die Sicherheit des Kapitals in Staat und Wirtschaft vorher geschaffen wird.

Orlandos Pariser Rolle.

Die kritischen Apriltage von 1919.

Der Vorstoß Lloyd Georges, der bestimmt war, die Verantwortung Wilsons für die Rheinlandbesetzung festzulegen, hat mit einem Rückzuge des früheren englischen Ministerpräsidenten geendet. Immerhin hat das Aufsehen, das seine Aeußerungen, mögen sie nun genau oder ungenau wiedergegeben worden sein, in der ganzen Welt erregten, gezeigt, daß man die Vorgänge auf der Friedenskonferenz, die sich in der kritischen Epoche des Aprils 1919 abspielten, in entscheidenden Punkten für ungeklärt hält.

Nun ist die „B. Z. am Mittag" in die Lage versetzt worden, einen bemerkenswerten Beitrag zu dieser internationalen Diskussion zu veröffentlichen. Die italienischen Vertreter — geführt von Orlando und Sonnino — reisten am 24. April demonstrativ ab, weil sie die italienischen Ansprüche auf Fiume nicht durchsetzen konnten.

Als ihr schärfster Gegner trat Wilson auf, der am 23. die Flucht in die Oeffentlichkeit angetreten hatte. In dieser Erklärung beruft sich Wilson darauf, daß sich die Nationen auf „gewisse klar definierte Grundsätze" beim Waffenstillstand verpflichtet hätten. Auf Grund dieser Prinzipien „müßte Fiume als Aus- und Einfuhrhafen für den Handel nicht Italiens, sondern von Ungarn, Böhmen, Rumänien und den Staaten der neuen jugoslawischen Gruppe dienen." Dann setzte er auseinander, welchen großen Gebietszuwachs Italien zur Sicherung seiner Grenzen erwerben würde. „Seine alte Einheit ist wiederhergestellt. Seine Grenzen werden bis zu den großen, keine natürlichen Verteidigungslinien bildenden Gebirgsmauern ausgedehnt. Es hat die freie Wahl, von Freunden umgeben zu sein und den neu befreiten Völkern jenseits der Adria jene edelsten Eigenschaften, Größe, Großzügigkeit, freundschaftliche Großmut und die Hintansetzung selbstsüchtiger Interessen um der Gerechtigkeit willen zu beweisen."

Mussolini hat inzwischen bekanntlich Fiume auf dem Weg direkter Verhandlungen mit Jugoslawien erlangt. Damals aber gingen die Wogen der Erregung gegen Wilson in Italien hoch. Der Ministerpräsident Orlando, von dem Baker, der Geheimsekretär Wilsons, sagt, er sei ein Anhänger der Prinzipien des amerikanischen Präsidenten gewesen, habe aber vor Sonnino, einem starren und engherzigen Imperialisten, eine wahre „Todesangst" gehabt, glaubte durch die „kochende Volksseele" seines Landes einen Druck auf Wilson ausüben zu können.

Um so größer war die Ueberraschung der Italiener, daß sich in ihrer Abwesenheit eine Einheitsfront gegen sie bildete. Die Enthüllung der „B. Z. am Mittag" geht nun dahin, daß **Clemenceau Wilson seine Zustimmung zu dessen schroffer Ablehnung der italienischen Ansprüche verkauft habe gegen die Unterschrift des amerikanischen Präsidenten unter ein Kompromiß in der Frage der Rheinlandbesetzung, das den französischen Forderungen weit entgegenkam.** Die „B. Z. am Mittag" verweist insbesondere noch auf folgende Feststellungen:

1. Orlando hat den Text nicht unterschrieben, und Italien hat keine Besatzungstruppen zur Verfügung gestellt.

2. Lloyd George hat — und insoweit sind seine jüngsten „Enthüllungen" Tatsache — nach seiner Rückkehr aus Paris am 21. April sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß Clemenceau unter Bruch der für die Konferenz festgesetzten Satzungen, durch Wilson den Text der Rheinlandbesatzung hatte unterschreiben lassen, trotzdem er den Widerstand der anderen gefunden hatte.

Man darf annehmen, daß die weitere Erörterung zu einer wirklichen Aufklärung der Zusammenhänge führen wird.

Moskau über den Vertrag mit Mussolini.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

m **Moskau**, 8. Februar.

Die Sowjetregierung gibt über die Vorverhandlungen, die dem endlich erfolgten Abschluß des Vertrages mit Italien vorausgingen, eine Darstellung, wonach während der letzten Verhandlungstage die italienische Regierung von der Sowjetdelegation in Rom nicht vorhergesehene Zugeständnisse hinsichtlich des Handelsvertrages verlangte, welche einer Ueberprüfung bedurften. Nachdem die Italiener eingewilligt hatten, daß diese ursprünglich nicht vorgesehenen Ergänzungen des Handelsvertrages Gegenstand einer späteren Aussprache in Moskau bilden sollten, wurde die Sowjetdelegation ermächtigt, den Vertrag zu unterzeichnen. Unmittelbar darauf erfolgte die offizielle Anerkennung der Sowjetregierung durch Mussolini, der hier große Bedeutung beigemessen wird. Es bestätigt sich daß der bisherige, Geschäftsträger in Rom gewesene Sekretär Plechanow, Jordansky, zum Gesandten in Rom ausersehen ist.

Homerule für Indien.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 9. Februar.

Nach einer außerordentlich ruhigen Debatte in der gesetzgebenden Versammlung für Indien erklärte der Vertreter des Vizekönigs, daß die indische Regierung bereit sei, auf breitester Grundlage unter Mitwirkung aller politischen Parteien, aber im Rahmen der bisherigen Gesetzgebung, die Verbesserung der indischen Selbstverwaltung zu prüfen. In einem Briefe an den Nationalistenführer Mohammed Ali erklärt **Gandhi**, daß Indien niemals Selbstverwaltung erlangen werde, solange Hindus und Mohammedaner sich gegenseitig bekämpfen.

Fortsetzung der Amerikahilfe.

New York, 8. Februar. (Durch Funkspruch.)

General Allans teilt mit, daß die Sammlung von Geld und Nahrungsmitteln für deutsche Kinder fortgesetzt werde. So sehr man auch den Vorfall anläßlich der Trauer-

Feierlichkeiten für Wilson bedauern möge, so bleibe doch die Tatsache bestehen, daß zwei Millionen deutsche Kinder hungern.

*

Reichsminister a. D. Dr. Koch ersucht uns um Veröffentlichung folgender Erklärung zu dem in der heutigen Morgenausgabe wiedergegebenen Bericht über seinen gestrigen Vortrag: „Ich habe nicht gefordert, daß der Botschafter Wiedfeldt abberufen wird. Ich habe nur erklärt, daß derjenige, der an diesem Fehler Schuld sei, nicht verdiene, im öffentlichen Dienst weiterhin tätig zu sein."

Die Tätigkeit der Sachverständigen.

Der Budgetausschuß des Dawes-Komitees hat um ½11 Uhr heute vormittag eine Sitzung gehabt und ist seit ½12 Uhr beim Reichsfinanzminister Dr. Luther zu Besprechungen. — Ebenfalls um ½12 Uhr hat der Währungsausschuß seine Sitzung begonnen.

Die Eisenbahn-Sachverständigen haben gestern im Reichsverkehrsministerium ihre Tätigkeit aufgenommen. Gestern haben sie sich mit Fragen des Haushaltes und des Etats befaßt, heute mit Fragen der Organisation und der Betriebsmittel, morgen stehen Personalfragen zur Erörterung und am Montag Betriebsführung.

Ermäßigung der Grundsteuer.

Trotz dem Einspruch des Staatsrats.

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt, ist durch den Einspruch des Preußischen Staatsrates gegen die vom preußischen Landtag mit großer Mehrheit angenommene Novelle zur Grundsteuer für die Grundsteuer zahlenden preußischen Landwirte eine höchst unangenehme Lage geschaffen worden. Die Grundsteuer sei zunächst durch eine besondere Ermäßigung eingeführt worden. Diese Verordnung hatte für die Grundsteuer Sätze festgesetzt, die heute zweifellos zu hoch seien. Die Koalitionsparteien des preußischen Landtages hätten deshalb in der Novelle zum Grundsteuergesetz die Sätze der Grundsteuer ganz bedeutend ermäßigt. Da aber durch den Einspruch des Staatsrates die Novelle nicht Gesetzeskraft erreichen konnte, blieben die alten hohen Sätze in Kraft.

Wie nun die „Nationalliberale Korrespondenz" von zuständiger Stelle erfährt, hat der preußische Finanzminister Dr. v. Richter die Finanzämter angewiesen, die Grundsteuerbeträge trotzdem in der Höhe der ermäßigten Beschlüsse der Novelle einzuziehen und die darüber hinausgehenden Beträge der alten Sätze zu stunden, bis das Schicksal der Grundsteuer in Preußen endgültig entschieden ist. Es hängt also nun lediglich von dem weiteren Verhalten der deutschnationalen Opposition im Preußischen Landtag und im Staatsrat bei der kommenden Wiederberatung der Novelle ab, ob die niedrigen Sätze dauernd in Kraft bleiben.

Die Raditsch-Partei in Belgrad.

Wie die „Neue Freie Presse" aus Belgrad meldet, erschienen gestern der Vizepräsident und der Sekretär der kroatisch-republikanischen Bauernpartei im Parlament, die mit den Führern der Opposition verhandelten und dem Präsidenten der Skupschtina die Weihnachten von 50 Abgeordneten der Raditsch-Partei überreichten. Seit Bestand des jugoslawischen Staates sei dies das erste Mal, daß Abgeordnete der Raditsch-Partei im Parlament erscheinen. Man erwarte, daß Raditsch im Parlament mit der Opposition zusammengehen werde, was den Sturz der Regierung Pasitschitsch zur Folge haben könnte. Ueber die Vorgeschichte der Angelegenheit verlautet, daß Raditsch in London von den Führern der englischen Arbeiterpartei den Rat erhalten habe, in der erwähnten Art vorzugehen.

Geßler in Thüringen.

Für Abbau des Ausnahmezustandes.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ahz **Gera**, 9. Februar.

Reichswehrminister Geßler hielt gestern abend in einer Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Gera einen Vortrag, in dem er hauptsächlich den Konflikt zwischen dem Reiche und Thüringen behandelte und der deshalb von besonderer Bedeutung war, weil in der Diskussion der thüringische Ministerialdirektor Dr. Rittweger, der frühere thüringische Justizminister, Geßler entgegentrat.

Geßler sprach zunächst über die politischen Strömungen des letzten Halbjahres und betonte, die Reichsregierung sei diesen Bewegungen, die immer bedrohlicher geworden seien, mit großer Energie entgegengetreten. Sie sei ihnen zuvorgekommen. Das beweise das schnelle Niederschlagen der Putsche in Hamburg und Küstrin. Auch der Hitler-Putsch in München sei in sich zusammengebrochen. **Mit Hitler und Ludendorff sei Kahr sich im Ziele wohl einig gewesen, im Tempo dagegen nicht.** Die Abwehrmaßnahmen der Regierung hätten durchaus beruhigend gewirkt. Neben diesen politischen Kämpfen sei dann die Sanierung der deutschen Währung gegangen, die die Abwehrmaßnahmen der Reichsregierung in diesem erleichtert hätte.

Das Problem, das es jetzt zu lösen gelte, so fuhr Geßler fort, liege darin, das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern zu klären. Es müsse erreicht werden, daß beide die Möglichkeit einer Verständigung finden. Dringend notwendig sei vor allem, daß eine unmittelbare Fühlung zwischen beiden eintrete, nicht nur dadurch, daß die Reichsregierung dafür die Voraussetzungen schaffe, sondern ebenso die Länder, die die Reichsregierung bis aufs Messer bekämpfen. Eine derartige Differenz in der Auffassung bestehe in Sachsen und Thüringen einerseits, in Bayern andererseits. Wir die Klassenherrschaft der Linken, dort die der Rechten. Wir müssen danach streben, mit dem Reich nach anderen Gesichtspunkten zu verfahren. In Thüringen hätten die Sozialisten und Kommunisten 45—48 Prozent der Bevölkerung von den Staatsgeschäften ausgeschlossen. Die Folge davon sei eine Verbitterung gewesen, die vor allem deshalb verderblich geworden sei, weil Deutschlands Außenpolitik unfrei sei. Da wir aber Deutschland retten wollen, ist mit diesen Methoden nicht weiter zu arbeiten.

„Wir brauchen", so rief Geßler mit erhobener Stimme aus, „einen starken Staat, wir brauchen eine starke Wirtschaft, und dazu müssen Sie in Thüringen am 10. Februar durch die Landtagswahlen mithelfen." Im Reiche vergesse man sehr oft, daß das Schicksal Deutschlands nicht an der Ilar oder an der Pleiße oder an der Ilm, sondern am Rhein entschieden werde. Wir müssen deshalb dahin wirken, daß das Reich stark werde.

Die Regierung regiere zurzeit mit dem Ausnahmezustand. Sie gebe selbst zu, daß es an der Zeit sei, diesen abzubauen, aber die Bevölkerung müsse dafür sorgen, daß ihr diese Aufgabe erleichtert werde. Die Thüringer Wahlen sollen dafür sorgen, daß der Ausnahmezustand beendet werde. Ueber die Frage der künftigen Regierungsbildung in Thüringen sprach Geßler sich im Sinne der großen Koalition aus und betonte, daß das Hand-in-Hand-Arbeiten aller Vernünftigdenkenden unbedingte Notwendigkeit sei.

Die Rede Geßlers wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ministerialdirektor Dr. Rittweger versuchte eine Rechtfertigung der sozialistischen Regierungspolitik in Thüringen und polemisierte vor allem gegen das schroffe Vorgehen der Reichswehr in Thüringen. Geßler trat seinen Ausführungen entgegen und betonte zum Schluß, daß es an der thüringischen Regierung läge, wenn sie Klarheit in den Verhandlungen zwischen dem Reiche und Thüringen schaffen wolle.

Keine Begnadigung Fechenbachs?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 9. Februar.

Die „München-Augsburger Abendzeitung" erfährt, daß das Gerücht, das Gutachten des Obersten Landesgerichts spreche sich zugunsten Fechenbachs aus, was allein die Grundlage zu seiner Begnadigung bilden könne, nicht zutreffend ist. Das gerade Gegenteil sei vielmehr richtig! Das Gutachten sei dem Justizministerium bereits zugeleitet, das die letzte Entscheidung zu treffen habe. Da es sich auf dieses Gutachten stützen müsse, könne nach menschlichem Ermessen die Entscheidung nur in dem Sinne fallen, daß eine Begnadigung Fechenbachs, Gargas, und Lewines nicht in Frage komme.

Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach ein Großpöllcher Kongreß nach München berufen ist, hat hier Verwunderung hervorgerufen. Es ist von einem solchen Kongreß nichts bekannt, es müßte denn sein, daß die morgige Versammlung der Mitglieder des Isen-, Chiem- und Innguaues von „Bayern und Reich" (also die früheren Einwohnerwehren) und des „Stahlhelms" gemeint sei, die für das Volksbegehren der Bayrischen Volkspartei Propaganda machen, aber auch wahrscheinlich dokumentieren soll, daß nicht alle „Vaterländischen" hinter der Hitler-Bewegung stehen, daß somit München auf den Schutz dieser Organisationen zu rechnen hätte, falls die Nationalsozialisten wirklich bei Gelegenheit des Hitlerprozesses Unruhe stiften sich anschicken sollten.

Die Versammlung, die sowohl von etwa vier- bis fünftausend Menschen besucht sein wird (Echerich ist zwar nicht erster Vorsitzender, aber der anerkannte Führer), läßt nur Mitglieder der Organisation zu und scheint sich auch gegen die Presse verschließen zu wollen.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 9. Februar.

In unterrichteten Kreisen ist es aufgefallen, wie energisch auf Seiten der Regierung in den letzten beiden Tagen von den angeblichen Mitteilungen abgerückt wurde, die Ramsay Mcdonald in einem nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Privatgespräch mit dem Redakteur der „Daily Dispatch" gemacht haben soll. Insbesondere ist keine Bestätigung für die Aeußerung zu erlangen, wonach Ramsay Macdonald keine Schwierigkeiten von französischer Seite gegen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erwarte. Diese vorsichtige Stellungnahme der Regierung findet heute eine Erklärung in einer Mitteilung des „Daily Telegraph", wonach man in hiesigen amtlichen Kreisen aus Paris dahin informiert worden sei, **daß Frankreich dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erst dann zustimmen werde, wenn Deutschland alle militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt habe und sich in der Leistung von Reparationszahlungen als pünktlich erwiesen habe.**

Der Prinz von Wales verunglückt.

Der Prinz von Wales hat sich bei einem Sturz von einem Pferd das Schlüsselbein gebrochen.

„Du sollst nicht töten".

Deutsches Theater

Auch in diesem Drama Leonid Andrejews gibt es, wie im „Professor Stroman", mitten im resoluten Theaterhandwerk eine Szene, die von einem Dichter stammt. Wassilissa, die Wirtschafterin, hat den Hausknecht Joschka angestiftet, ihren Herrn, einen alten Geizhals, zu erwürgen. Nun stehen sie auf der Moskauer Straße, vor einer Kirche, die Frau von Gewissensfoltern gequält, der Mann stumpf und unbeweglich. Aber weil Wassilissa es wünscht, erfüllt er auch ihr neues Begehren. Er kniet nieder und schwört dem Himmel bei seiner ewig verdammten Seele, daß er den Mord aus eigenem Antrieb begangen habe.

Hier steckt der Keim einer Tragödie. Andrejew hat sie nicht geschrieben. Er ist vielmehr rückwärts und vorwärts den Weg seines Mörderpaares nachgeschritten und hat beschaulich Halt gemacht, wo es ihm gerade gefiel. Einem Dramatiker glaube ich den Mord, wenn er mit dieser Straßensszene anfängt. Andrejew, der Erzähler, hält es für nötig, mir vorher den alten, verwirrten Geizhals zu zeigen. Einem Dramatiker lauscht ich, gepackt, wenn er entwickelt, wie der Meineid vor der Kirchentür zwei Seelen verändert. Bei Andrejew entwickelt und verändert sich im Grunde nichts. Nur Wassilissa ist scheinbar von ihrer Gewissensqual genesen. Sie kauft sich für ihr Geld einen durchlauchtigen Scheingemahl, um als Fürstin prunken zu können. Joschka aber verrät im Rausch sein Geheimnis, treibt damit seine Liebste in den Tod und kommt nachts, von der Polizei verfolgt, in Wassilissas Haus. Sie kreischt im Wahnsinn auf, er schießt sich vor — so erfüllt sich das fünfte Gebot.

Andrejew geht gleichsam hinter die Schule. Denn der Theatermann, der dieses Drama ersann, hat die dichterische Aufgabe seines Stoffs gewiß erkannt. Aber im Bewußtsein seiner Schwäche weicht er ihr aus. Um das Problem, was in Wassilissa vorgeht, nicht lösen zu müssen, erzählt Andrejew in zwei Kompdienbildern, wie Wassilissa sich ihren fürstlichen Trunkenbold kauft und wie sie mit ihm Hochzeit feiert. Nur wer einen Tropfen Shakespearesch'n Bluts in sich spürt, darf die Hand nach einem Shakespearestoff ausstrecken. Dann müßte freilich der Ermordete, unsichtbar, die Hauptperson der Tragödie werden und erbarmungslos nach seinen Mördern greifen. Andrejew weicht wiederum aus. Er zeigt den Alten leibhaftig, aber nachher ist vor ihm nur noch sein Geld zu spüren.

Russische Reize fesselten gestern, solchen Schwächen zum Trotz, den Blick eines deutschen Publikums. Wer als Politiker immer noch westeuropäische Maßstäbe an die Mysterien des russischen Geschehens legt, mag diesen Hausknecht Joschka betrachten. Zu der Welt, aus der er stammt, führt uns keine Brücke. Denn er erwärmt seinen Mitmenschen sozusagen aus Gutmütigkeit. „Wenn du es wünschest, Mütterchen, so werde ich ihn töten. Wenn du es nicht wünschest, so wird es nicht geschehen." Hemmungslosigkeit in einem für uns unerhörten Grade, sanft von Schnapsnebel umwoben — das ist Joschka, das ist nicht Rußland, aber ein Russe, eine von den Seelen, deren Unergründlichkeit eine so magische Anziehungskraft ausübt. Solange dieser Hausknecht das Spiel bestimmt, setzt unser Interesse nicht aus. Diese Anteilnahme ist Andrejews Verdienst. Daß sie ein ethnologisches Interesse bleibt, ist Andrejews Schwäche.

Schade, daß im Deutschen Theater gerade diese entscheidende Rolle falsch besetzt war. Ein dumpfer Triebmensch mit ausgeschalteter Reflexion war Rudolf Forster anvertraut worden. Der Künstler, erst in diesem Winter als Gestalter eines neuen Komödientypus auf die Höhe gelangt, ist und bleibt nun leider vom Instinktwesen so weit entfernt wie der Kremi von der Schumannstraße. Joschka ist ein Mensch, ein Russe, eine schlaffe Seele, die sich, nitschewo, treiben läßt. Forster aber wollte selbst treiben, ein angespannter Wille, ein Intellektueller am Ende eines Denkprozesses, ein Fremder in Andrejews Welt.

Seltsam, daß der Spielleiter, Fritz Wendhausen, diese Dissonanz nicht gehört hat. Denn seine Regiekunst schien reifer geworden zu sein, fähig, einem Dichter als Helfer zu dienen. Stränge, die Andrejew sorglos baumeln läßt, waren von einer kräftigen Hand zusammengeflochten, und das Theater bestand die Probe, sich vom Wesentlichen nicht ablenken zu lassen, besser als der russische Autor. Diese Straffheit und Kraftsamkeit wirkten andeutendes Bühnenbild glichen Lücken einer Schauspielergemeinschaft aus, die nun einmal erst wieder ein Ensemble werden will. Am glücklichsten gelangen die beiden Komödienakte, dank Karl Ettingers unwiderstehlicher Herzenswärme bei der Aufgabe, einem Narren der Freundschaft die Kappe aufzusetzen. Unter den Kleinbürgern stand Renée Stobrawa, ihrer weinerlichen Rolle zum Trotz, am festesten in ihren Bauernschuhen. Paul Günther als der mordbedrohte Alte und Robert Garrison als der unvermeidliche Pilger erfüllten ihr Gesetz, wie es nun schon im Theaterbuch der Gespenstigen und der Schlafgäste aus dem Ofen geschrieben steht.

Wassilissa: Lucie Hoeflich. Es gibt keinen Oken und keinen Herd mehr für wandernde Berührtheiten. Aber die Rückkehr dieser Künstlerin in ihre alte Heimat mag als ein Zeichen dafür gelten, daß auch andere Flüchtlinge den Weg ins Deutsche Theater zurückfinden. Es hieße, eine Darstellerin von der Reife ihres Könnens herabsetzen, wenn man feststellen wollte, daß Lucie Hoeflich nichts vom Zauber ihrer Natur eingebüßt hat. Sie hat ihn vielmehr vertieft und verstärkt. Die sie Schmeicheln und Drohen in eine unentrinnbare Stimme zusammenpreßt, im ihrem Spießgesellen, den Meineid vor dem Himmel murmgerecht zu machen, das ist eine Szene, die im Gedächtnis bleibt. Wenn am Schlusse der Dichter in den Abgrund der Banalität stürzt, so bleibt freilich auch Lucie Hoeflich nichts übrig als ein Theaterschrei. Monty Jacoba.

In der Akademie der Künste ist heute mittag die Bernt-Grönvold-Ausstellung mit einer Ansprache Max Liebermanns eröffnet worden.

Der Laban-Bühne erster Abend. Im Theater am Nollendorfplatz begann gestern abend das Gastspiel der Tanzbühne Rudolf von Labans. Die außerordentlichen Möglichkeiten, die dem neuen Tanz durch Labans Entdeckungen gewonnen worden sind, offenbarten sich an diesem ersten Abend deutlich, ohne freilich auch diesmal durchweg die erwartete Erfüllung zu finden. Einer größeren Zahl Kammertänze, teils von Solisten, teils von kleineren Gruppen getanzt, folgte ein heiteres Tanzspiel „Oben und unten", eine getanzte Zauberposse, die wahrscheinlich das Herz Ferdinand Raimunds hätte lachen machen. Sie entwickelte den Kampf der „oberen" und der „unteren" Mächte mit einer so phantasiereichen Komik des körperlichen Agierens, der Gruppenbewegungen und der räumlichen Harmonien, zu denen sich die Bewegungsmelodien der Gruppen verbanden, daß auch das Publikum von heute oft in helles Entzücken geriet. Ueber das Ganze wird nach dem heutigen zweiten Abend (der Kammertänze, Grotesken und einen großen Gruppenreigen bringt) ausführlicher die Rede sein müssen. A. M.

Nur bei Präsidenten. Woodrow Wilson erzählte am Tage nach seiner Wiederwahl (1916), die erste Köchin des Weißen Hauses habe ihn am Tage vorher, als das Wahlergebnis bekannt war, gefragt: „Mißt wohl, Mr. Präsident, die Sache wird doch gut ausgehen? Ich bin so froh, dem ersten Bürger der Vereinigten Staaten zu dienen!" Nach der Wahl fand sich unter den Glückwünschenden auch die Köchin ein und schüttelte mir kräftig die Hand mit den Worten: „Wenn Sie nicht gewählt worden wären, Mr. Präsident, so hätte ich gekündigt und wäre bei Ihrem Nachfolger in Dienst gegangen, da ich nur bei Präsidenten diene." br.

Alt-Berlin in Wort und Bild. „Von Kolleg bis Erbmann Graefer" lautet das Thema eines Vortrages, den Dr. Franz Lederer am 12. Februar, abends 8 Uhr, im Askanischen Gymnasium, Hallesche Straße 25, hält. Rezitationen und musikalische Einlagen vervollständigen das Bild von Alt-Berlin.

Musik. Das nächste Philharmonische Konzert unter Furtwängler am 10./11. Februar ist ein Brahms-Abend mit Emmi Leisner als Solistin.

Am Sonntag, 10. Februar, 8 Uhr, Musikhochschule, Kunstgemeinde-Meisterkonzert. Ellen Overgaard, (Kopenhagen), Sopran; Georg Anlesbüt, Geige; Kammersänger Franz Reisinger, Bariton; Clemens Schmalstich, Klavier.

Der direkte Meinungsaustausch

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 9. Februar.

Die Pariser Morgenblätter kündigen den auf drei Uhr festgesetzten Empfang des deutschen Botschafters durch Poincaré in folgender offiziöser Notiz an: „Herr v. Hoesch wird heute nachmittag Herrn Poincaré eine Abschrift des Beglaubigungsschreibens überreichen, durch das er als deutscher Botschafter bei der französischen Regierung akkreditiert ist."

Der „Petit Parisien" bemerkt dazu noch, Herr v. Hoesch wird Herrn Poincaré gleichzeitig den Wortlaut einer Ansprache übergeben, die er bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens im Elysée halten wolle. Dies alles entspricht dem diplomatischen Gebrauch und ist also zweifellos zutreffend. Wichtiger ist aber jedenfalls, daß der neue Botschafter dem französischen Ministerpräsidenten die Antwort der Reichsregierung auf die mündlichen Eröffnungen Herrn Poincarés, mit der Herr v. Hoesch nach Paris gereist ist, übermitteln wird.

Dieser Punkt wird nur in einem Pariser Blatt, nämlich dem Organ des Linksblockes „Quotidien" erwähnt. Der über solche Angelegenheiten gut unterrichtete elsässische Sozialist Grumbach, der seine Artikel im „Quotidien" als „Homo" unterzeichnet, hebt hervor, daß die letzten Reden von Jarres und Stresemann als Vorspiel der Wiederaufnahme des Meinungsaustausches mit Frankreich von den alldeutschen Blättern bezeichnet wurden. Grumbach bemerkt dazu wörtlich: „Bei aufmerksamer Lektüre der deutschen nationalsozialistischen Kommentare hat man den Eindruck, daß diese Leute befürchten, **der französische Ministerpräsident könnte geneigt sein, auf die unnachgiebige Haltung zu verzichten, die der deutschen Reaktion bereits so große Dienste erwiesen hat und von ihnen bei den nächsten Reichstagswahlen aufs neue ausgebeutet werden sollte.**"

Das Interesse für die Mitteilungen, die der deutsche Botschafter der französischen Regierung aus Berlin überbringt, ist hier einstweilen nicht groß. Das erklärt sich dadurch, daß Frankreich im Januar, wie damals gemeldet wurde, den Wunsch geäußert hat, zu einem umfassenden Meinungsaustausch über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen zu gelangen. Herr v. Hoesch war erschien worden, der Reichsregierung mitzuteilen, daß die Verwaltungsfragen im besetzten Gebiet keine befriedigende Lösung finden können, so lange aus dem Komplex des Gesamtproblems die deutsch-französischen Beziehungen herausgerissen werden. **Die Reichsregierung** wurde ersucht, **die unbefriedigende technische Antwort Frankreichs auf die deutsche Auskunft über einen modus vivendi im besetzten Gebiet einstweilen beiseite zu legen und sich dadurch nicht abhalten zu lassen, in Verhandlungen über eine umfassende deutsch-französische Verständigung einzutreten.** Diese Verhandlungen hätten nach französischer Auffassung möglichst rasch, ohne Rücksicht auf einen Regierungswechsel in England und ohne Rücksicht auf die innere Lage in Frankreich beginnen sollen. Die Aufnahme der französischen Eröffnungen in Deutschland und alles, was in den letzten Wochen aus Berlin verlautete, haben in französischen Regierungskreisen den Eindruck verschärft, daß **Deutschland seinen Interessen zu dienen glaube, wenn es zunächst einmal die Verhandlungen des neuen englischen Kabinetts und die Schußfolgerungen der Sachverständigen sowie die Entwicklung der inneren Lage in Frankreich abwarte.**

Unter diesen Umständen glaubt man in Pariser unterrichteten Kreisen nicht, daß der Meinungsaustausch mit Deutschland durch die heutige Unterredung selbst viel gefördert werden kann.

Die Erneuerung der Micumverträge.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Essen** (Ruhr), 9. Februar.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Ruhrbergbaus und der Micum über Verlängerung der bekanntlich am 15. April ablaufenden Micumverträge haben heute in Düsseldorf begonnen.

Die aktive Handelsbilanz.

In der „Frankfurter Zeitung" äußert sich der Generaldirektor der Rheinischen A. G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Dr. Silverberg, über die soziale Krise der Gegenwart. Er bezeichnet es als unbedingt erforderlich, wenn das Volk und die Arbeiterschaft aus der gegenwärtigen traurigen Lage herauskommen sollen, daß die deutsche Handelsbilanz wieder „aktiv" werde. Sie sei heute noch trotz aller Versuche der Rechenkunst „passiv".

In einem merkwürdigen Gegensatz zu diesen Aeußerungen des bekannten rheinischen Wirtschaftsführers stehen die Erklärungen, die der Generaldirektor der Dortmunder Union, Dr. Vögler, in Hamburg gemacht hat. Nach ihm bedeutet die aktive Handelsbilanz, die wir heute haben, nichts anderes, als daß Deutschland so arm geworden sei, daß es nicht das Notwendigste an Rohstoffen mehr einführen könne, aber das letzte aus dem Lande hergeben müsse, um den Ruin zu vermeiden. Diese Kritik Dr. Vöglers an dem Ruf nach aktiver Handelsbilanz ist durchaus berechtigt gegenüber der weit verbreiteten Auffassung, daß eine aktive Handelsbilanz allein genügt, um die Grundlage für eine Sanierung der Währung und damit der gesamten Wirtschaft abzugeben. Eine „aktive" Handelsbilanz, die sich lediglich aus der Erschöpfung der Wirtschaft ergibt, ist durchaus möglich.

Eine ganz andere Frage ist allerdings, ob die extrem pessimistische Auffassung Dr. Vöglers von der Lage der deutschen Wirtschaft tatsächlich berechtigt ist. Bei den wirtschaftspolitischen Betrachtungen unserer Industriekapitäne wird man kaum jemals die Auffassung vertreten finden, daß es überhaupt günstige Symptome im deutschen Wirtschaftsleben geben könne.

Kölner Verkehr.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

who **London**, 9. Februar.

Zwischen den englischen Behörden und der Regierungsverwaltung sind in der Kölner Zone die Verhandlungen über eine Neuregelung des Durchgangsverkehrs durch die englische Zone auf der Grundlage der Mitte Dezember bereits erreichten englisch-französischen Verständigung, die aber seinerzeit von der französischen Regierung nicht bestätigt wurde, wieder aufgenommen worden.

Von französischer Seite soll in London mitgeteilt werden, daß man wiederum die Frage der Militärkontrolle in Deutschland anzuschneiden wünsche.

Unterschlagung im Wirtschaftsamt der Universität.

Der Geschäftsführer Koß verhaftet.

Gestern abend wurde in Charlottenburg der Geschäftsführer des Wirtschaftsamtes der Universität, der angebliche Dr. phil. Friedrich Koß, auf Veranlassung der Universität verhaftet. Er wird beschuldigt, 750 Dollars unterschlagen zu haben.

Diese aufsehenerregende Verhaftung erhält eine ganz besondere, man kann beinahe sagen pikante Bedeutung durch den Zusammenhang mit den Mißständen, über die in der „Vossischen Zeitung" unter dem Titel „Die Hölle der Studenten" berichtet worden ist. Es war, wie erinnerlich, der frühere Reichskanzler Michaelis, der sich in einem Schreiben an den Chefredakteur der „Vossischen Zeitung" — nicht etwa der in Baracken unzulänglich untergebrachten Studenten, sondern der für die Studentenhilfe verantwortlichen Mitglieder der Berliner Universität annahm, mit ausgesprochener Tendenz gegen diejenigen, die den Mißstand durch Aufdeckung zu beseitigen sich bemühten. Wir hatten im Anschluß an den Brief des Herrn Dr. Michaelis die Vermutung geäußert, daß das Wirtschaftsamt der Berliner Universität ein Interesse daran habe, die Zustände vor der Oeffentlichkeit zu verschleiern. Dieser Eindruck, so sagten wir, sei bestätigt worden durch das Verhalten einiger Mitglieder des Wirtschaftsamtes nach Erscheinen des Aufsatzes. Damit meinten wir vor allem Dingen den jetzt verhafteten Dr. Friedrich Koß, der an der Spitze einiger Kommilitonen unserem Gewährsmann mit dem Ton der Unsichtbarkeit gegenübertrat und ihn als einen „Schädling" hinzustellen versuchte. Nun ist er selbst als ein Schädling entlarvt worden. Es wird vermutet, daß er ein wegen anderer Vergehen schon verfolgter Hochstapler ist.

Die Untersuchung der Kriminalpolizei wird hierüber nähere Aufklärung bringen. Für die Oeffentlichkeit von Interesse ist die Frage, wie ein derartiger Mensch an die Spitze eines studentischen Instituts gestellt werden konnte, das die schicksalsvolle Aufgabe hat, die Not in der Studentenschaft zu lindern, und zwar in hervorragendem Maße nicht durch eigene Liebestätigkeit, sondern dadurch, daß es die Anstrengungen von Menschenfreunden in gerechter und nutzbringender Weise weiterleitet. Kein Posten ist ehrenvoller, kein Posten erfordert mehr eine Vertrauenspersonen als dieser.

Wenn nun hierhin, wie es scheint, der erste Peste gestellt worden ist, offenbar ohne jede Prüfung seiner Vergangenheit und seiner menschlichen Qualitäten, so kann man sich dies nur durch die Verquickung des akademischen Lebens mit Parteipolitik erklären: Wer rechtsradikale Phrasen im Munde führt, wer das selbstfüchtige Interesse der patentierten Netter des Vaterlandes zur Schau trägt, der gilt unbesehen als der rechte Mann. Wer ohne parteipolitische Einstellung, nur um der Sache willen, einen Notstand zu beseitigen strebt, dessen Hilfe wird, wie der Herr Reichskanzler Michaelis in seinem Briefe an uns zu zitieren nicht verfehlte, als „unbersen" abgelehnt.

Es ist zu fordern, daß die Untersuchung gegen den Verhafteten zu einer Kontrolle der Tätigkeit des Wirtschaftsamts der Berliner Universität erweitert wird. Daß der Vorfall den Studierenden auch in anderm Sinne zur Lehre dient, wäre zu wünschen.

Durchgehender Nachtbetrieb auf der Straßenbahn. Die Berliner Straßenbahnbetriebsgesellschaft teilt mit: Auf den Linien 1, 74 und 99 wird in der Nacht von heute zum Sonntag versuchsweise ein durchgehender Nachtbetrieb eingeführt.

Professor Dr. Alfred Lewandowski begeht am 11. Februar seinen 60. Geburtstag. Er ist ein Sohn des Berliner Komponisten Professor L. Lewandowski, hat nach Beendigung seiner Medizinstudien einige Jahre unter Robert Koch im hygienischen Institut gearbeitet und war von 1895 bis 1902 Oberarzt an der Hauptpolizeiklinik der Charité. Sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet ist die Hygiene des Kindes, in der Schulhygiene hat er hervorragendes geleistet.

Dynamit-Explosion bei Amsterdam. Gestern abend ereignete sich, wie uns gedrahtet wird, vor den Toren Amsterdams eine schwere Explosion. Im Pulvermagazin „De Krugsman" in Muiden, 13 Kilometer von Amsterdam entfernt, flog eins der Depots, in dem 500 Kg Dynamit lagerten, in die Luft. Der Luftdruck war so stark, daß in Amsterdam in vielen Straßen die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, da das Pulvermagazin bereits geschlossen war.

Deutsche Selbsthilfe. Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, die bereits in Neukölln 4000 Schulkinder speist, hat in Verbindung mit dem Berliner Ausschuß der Deutschen Nothilfe neuerdings im Bezirk Wedding eine Küche für 2000 Schulkinder eröffnen können. Berliner Banken und Industrielle stellten der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe durch Vermittlung des Berliner Ausschusses der Deutschen Nothilfe größere Summen zur Verfügung, die diese Erweiterung des Liebswerkes ermöglichten. Wieder ein schönes und verheißungsvolles Stück deutscher Selbsthilfe, nach der im Auslande so viel gefragt wird. — Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Böß fand im Rathaus eine Sitzung statt, um die Grundlagen für die schnelle und gerechte Verteilung aller für Berlin gesammelten Gaben zu sichern. Zu diesem Zweck wurde der Berliner Ausschuß für Auslandshilfe und Kinderspeisung in die neu gegründete Fürsorgearbeitsgemeinschaft der Öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege übergeleitet, die mit dem Berliner Ausschuß der Deutschen Nothilfe einen gemeinsamen Verteilungsausschuß gebildet hat. Damit ist endgültig jeder Zersplitterung vorgebeugt und eine schnelle Verteilung aller im Inlande und Auslande für Berlin gesammelten Geldes und Lebensmittel gewährleistet.

Der Müggelsee noch eisfrei! Der Müggelsee ist bei dem anhaltenden Frostwetter noch immer mit einer Eisdecke überzogen, die ein Betreten und ein Befahren des ganzen Sees auch jetzt noch möglich macht. Nach den gestrigen Messungen beträgt die Stärke des Eises 32 Zentimeter. Es ist also mit Ausnahme der abgelegten Stellen ein gefahrloses Betreiben jeden Eissports möglich. Auch die übrigen Gewässer in der Umgebung Berlins sind zum größten Teil noch eisfrei! Es, doch ist stellenweise, wo stärkere Flußströmungen herrschen, Vorsicht geboten.

Politische Probleme der Gegenwart. Der Abg. v. Kardorff hält heute abend in der Leipzig-Hochschule im Saale des alten Herrenhauses in der Leipziger Straße einen Vortrag über „Politische Probleme der Gegenwart". Karten sind am Eingang des Saales zu haben.

Lawinenstürze in den Alpen.

Ueber 25 Todesopfer.

Die in den letzten Tagen in den Alpen niedergegangenen Lawinen haben große Verheerungen angerichtet. Bei Hieflau ist ein Personenzug von einer niedergehenden Lawine vollständig verschüttet worden und konnte trotz sofort aufgebotener Hilfsmannschaften, darunter Militär, bis in die späten Abendstunden nicht geborgen werden. Bisher wurden vier Eisenbahner als Leichen geborgen. Der Maschinist und der Heizer des Zuges sind verbrannt, da der Kessel der Lokomotive explodierte. Bei Einbruch der Dunkelheit mußten die Bergungsarbeiten wegen der großen Gefahr des Niedergehens neuer Lawinen eingestellt werden. Der Zugverkehr auf der Strecke Hieflau—Selztthal—Linz wurde vollständig eingestellt. Auch der gesamte Post-, Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Die Schneemassen, die auf den Bahnkörper niedergegangen sind, haben eine Ausdehnung von 300 Metern Breite und über 50 Meter Höhe. Für die Ortschaft Hieflau besteht große Ueberschwemmungsgefahr. Der Versuch, durch die Schneemassen einen Tunnel bis zum Bahndamm zu bauen, ist mißlungen.

Im Weizenbachtal im Salzkammergut wurden 8 Holzarbeiter von einer Lawine verschüttet. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. — Im Schreinbachtal bei Finkenbach ging eine Lawine nieder, die ein Holzgebäude, in dem sich etwa 30 Holzarbeiter befanden, vollkommen verschüttete. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte ein Holzarbeiter nur noch als Leiche geborgen werden, 12 wurden schwer, andere leicht verletzt. In der Gegend von Selztal sind weitere Lawinen niedergegangen, wobei in einem Falle zwei Telegraphenarbeiter, in einem anderen Falle drei Holzarbeiter und drei Schulkinder den Tod fanden. Bei der Verschüttung eines Elektrizitätswerks wurden fünf Personen getötet. — Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind durch die zahlreichen Lawinenstürze in den österreichischen Alpen 25 Menschen ums Leben gekommen.

Sonntagssport in Berlin.

Radsport: 7 Uhr: Sportpalast (Potsdamer Str.): Amateurrennen des Bundes Deutscher Radfahrer (Länderkampf Holland—Dänemark—Deutschland). — 7½ Uhr: Kaiserdamm-Velodrom (Bahnh. Wilmersdorf): Großer Fliegerpreis von Berlin; Zweistunden-Mannschaftsfahren.

Fußball: 3 Uhr: Berenplätzen: Ligaspiele des B. B. B.

Hockey: 11 und 3 Uhr: Vereinsplätze: Ligaspiele des B. B. B.

Handball: 11 und 2 Uhr: Vereinsplätze: Rundenspiele der D. T. und des B. B. A. B.

Schwimmen: 3 Uhr: Stegitz (Hallenbad): Stadwettkampf Charlottenburg—Stegitz. — 8 Uhr: Friedrichshain (Stadtbad): Wohltätigkeitsschwimmen.

Turnen: 4 Uhr: Schöneberg (Rückert-Schule): Schauturnen des T. S. V. Schöneberg. — 4 Uhr: Dahlem (Gertraudten-Zyzeum): Turnvorführungen des T. S. V. Brandenburg.

Kegeln: 1 Uhr mittags: Kammerspäle (Kaiserer Straße 1—4): Stadt-Weltkampf über 4000 Kugeln.

Spionenfurcht in Paris. Die Pariser Morgenblätter berichten von einer angeblich großen, kürzlich aufgedeckten Spionage-Angelegenheit. Der Untersuchungsrichter habe gestern drei Persönlichkeiten verhaftet, die als Inhaber von bedeutsamen Dokumenten über die nationale Verteidigung festgestellt wurden. Es handelt sich, dem „Matin" zufolge, um einen 25jährigen Ingenieur namens Chinat, seine Freundin Frau Kurtz, eine junge 20jährige Russin, und einen dritten, etwa 30jährigen Russen. Der Ingenieur Chinat, der in mehreren Flugzeugfabriken als Konstrukteur angestellt war, darunter bei Renault, war seit zwei Jahren Zeichner in der Fabrik Breguet, wo seine Freundin Sekretärin des Konstruktionsbureaus war. Es wurde bemerkt, daß beide mehrfach grundlos Zeichnungen mit sich nahmen. Sie wurden von der Kriminalpolizei überwacht und Klage gegen sie erhoben. Die drei Personen, die gestern festgenommen wurden, besaßen zahlreiche Dokumente, insbesondere die Zeichnung eines Motors der Firma Breguet, der ganz neu konstruiert wurde, und von dem man große Resultate erwartete. In der Wohnung der Genannten fand etwa 50 Zeichnungen, die, wie man vermutet, photographiert werden sollten, und eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt worden, aus der hervorgehen soll, daß die Verhafteten Beziehungen mit dem Auslande unterhielten. — Das „Petit Journal" behauptet, die Spionage sei zugunsten Deutschlands ausgeführt worden.

Wiederholt.

[In einem Teil der Morgenausgabe bereits erschienen.]

Die französische Kammer nahm gestern nachmittag den Schlußsatz des Art. 1, nach dem die von der Regierung zu veröffentlichenden Verordnungen über Verwaltungsreformen und Vereinfachungen binnen sechs Monaten dem Parlament zu unterbreiten sind, mit 352 gegen 182 Stimmen an. Der ganze Art. 1 wird mit 329 gegen 207 Stimmen angenommen.

✱

Amtlich wird mitgeteilt, daß das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf einer Aenderung des Reichswahlgesetzes genehmigt hat. Es sieht lediglich eine Verkleinerung der Wahlkreise und eine Zusammenfügung zu Wahlkreisverbänden vor. An dem Listensystem wird nichts geändert.

✱

Mussolini hat an Tschitscherin einen Brief gerichtet, in dem er die Anerkennung der Sowjetregierung durch Italien ausspricht. Als Datum der Anerkennung wird in dem Brief der 31. Januar genannt und dann der Zeitpunkt der italienischen Anerkennung vor der englischen besonders betont.

✱

Die russische Antwortnote ist in London überreicht worden. Sie erklärt ihre Bereitwilligkeit, alle schwebenden Fragen in freundschaftlichen Geiste zu erörtern, und schließt mit der Mitteilung, daß Rakowski die Funktionen eines Geschäftsträgers in London übertragen worden seien.

✱

Blättermeldungen zufolge hat Lloyd George die Wilson-Clemenceau-Dokumente dem Foreign Office mit einem Begleitschreiben zurückerstattet, in dem er sein Bedauern über das Mißverständnis ausdrückt.

✱

In New York notierten gestern: Tägliches Geld 4¾ pCt. (Vortag: 4½ pCt.). — Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,2975 (4,3175), bo. (60 Tage) 4,2662 (4,2862), bo. Paris 4,53 (4,62), bo. Amsterdam 37,43 (37,49), bo. Kopenhagen 16,25 (16,31), bo. Prag 2,91 (2,91), bo. Berlin, Schlußkurs, Geld 20—20¼ c. (23¼ c.), bo. Brief nom. (23¾ c.). — Baumwolle, Loco-Betrieb, Loco 34,50 (34,55), bo. Februar 32,50—32,90 (33,07—33,07), bo. März 33,14—33,22 (33,32—33,35), bo. Mai 33,35 bis 33,40 (33,50—33,59), bo. Juli 31,95—31,98 (32,05—32,08). — Baumwollzufuhr in Atlant. und Golf-Häfen 20 000 (13 000).

Frack- und Smoking-Anzüge nach Maß
75 Gm. bei Stoffgar. u. 110 Gm. an aus eigenen Werkstätten fertigt in kürzlich Maßtage.
Maßsalon W. Pusewey, Kantstraße 5, 1. Etage, am Zo
Wir stehen selbst der verwöhntesten Kundschaft zur Verfügung.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Chefredakteur: Georg Bernh. Verantwortlich: Max Rottenhorst-Friedenau

Beilage zu Nummer 69 — Sonnabend, 9. Februar 1924 abends

Steigender Devisenbedarf.

Bessere Markmeldungen aus dem Ausland.

1 Dollar . . . . . = 4,2 Billionen Papiermark.
1 Gold- oder Rentenmark . . = 1 Billion Papiermark.

Wie nach der gestrigen Entwicklung am Devisenmarkt kaum anders zu erwarten war, ist der Bedarf heute weiter gestiegen, um so mehr, als auch aus dem Auslande eine stärkere Abschwächung der Mark gemeldet wird, die jedoch gegen Mittag nach den letzten vorliegenden Meldungen eine nicht unbeträchtliche Erholung erfahren hat. Die Anforderungen, die heute an den Devisenmarkt gestellt wurden, gehen infolge der gestrigen starken Repartierung in noch schärferem Ausmaße als gestern über den effektiven Bedarf hinaus. Das System der Konzertanmeldungen wird erneut versucht. Allerdings verfielen zumeist die aus der Provinz vorliegenden, dem Umfange nach ganz ungenerschöpfigt hoch erscheinenden Aufträge von vornherein der Ablehnung durch die hiesigen Banken. Soweit bei den hiesigen Großbanken direkt Aufträge einlaufen, wird naturgemäß streng darauf geachtet, daß auch der Gegenwert am Fälligkeitstage restlos vorhanden ist. Andererseits müssen allerdings die hiesigen Großbanken bei der Orderübergabe durch ihre Filialen die Anforderungen glatt übernehmen, da sie von diesen ebenfalls verlangen, daß die Kundschaft über ein entsprechendes Guthaben verfügt. Bei den starken Krediten, die allerdings in der letzten Zeit der Industrie gegeben sind, ist es immerhin denkbar, daß auch von der Kundschaft Anforderungen gestellt werden können, die über denEffektiven Bedarf hinausgehen.

Die Reichsbank ermäßigte auch heute teilweise die Zuteilung. Auf Lnondon, Kabel New York, Belgien, Schweiz entfielen nur 2 pCt. Auf Buenos Aires, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Mailand, Japan und Rio nur 3 pCt. In den übrigen Valuten erfolgte eine etwas höhere Zuteilung. Budapest wurde voll berücksichtigt. Die Kursfestsetzung erfolgte auf Basis von 18,1 für London und 4,2 Billionen für Kabel New York. Bei der Zuteilung auf die einzelnen Devisen ist noch besonders bemerkenswert, daß teilweise wieder Höchstgrenzen festgesetzt wurden. Vollkommen unberücksichtigt blieben Aufträge von 100 000 Dollar an aufwärts, 2½ Millionen belgische Franken, 500 00 französische Franken, 500 000 italienische Lire und von 200 000 finnische Mark an aufwärts.

Der Kurs von London ist etwas ermäßigt, ebenso auch die meisten anderen Devisen. Das hängt damit zusammen, daß heute alle europäischen Valuten gegen den Dollar schwächer liegen. London gegen Kabel New York 4,29¾, London gegen Paris 95 zu 95¾—94¾.

Berliner amtliche Devisenkurse.

In Millionen Mark.

Telegr. Auszahlungen für Reichsbank-Diskont *)	Bank-Diskont	9. 2. Geld	9. 2. Brief	8. 2. Geld	8. 2. Brief
Holland . . . . . 1 Gulden	5	1571063	1578237	1591938	1598962
Belgien . . . . . 1 Frank	6½	161575	174424	172868	175432
Christiania . . . 1 Krone	6	561933	564607	563585	567415
Kopenhagen . . . 1 Krone	7	680295	683705	684285	687715
Schweden . . . . 1 Krone	6	1131260	1140740	1113255	1118745
Helsingfors . . . 1 finn. M.	10	105735	106265	103735	106265
Italien . . . . . 1 Lira	6½	164535	165465	164535	165465
London . . . . . 1 Dollar	4	18057750	18142250	18154500	18245500
New York . . . . 1 Dollar	4½	4135500	4215500	4195500	4215500
Paris . . . . . 1 Frank	6	188555	189475	188150	189050
Schweiz . . . . . 1 Frank	4	729173	733827	732165	735835
Spanien . . . . . 1 Peseta	6	538553	538597	536855	539545
Deutsch-Oest. abg. 100 Kron	9	59351	59649	60949	61251
Prag . . . . . 1 Krone	5	121638	122305	121635	122305
Budapest . . . . 1 Krone	12	147,850	148,570	147,850	148,570
Buenos Aires . . 1 Papier-Peso		1635500	1643500	1601055	1608512
Bulgarien . . . . 1 Lew	6½	30922	31078	31175	31325
Japan . . . . . 1 Yen		1653475	1661625	1653775	1662225
Rio de Janeiro . . 1 Milreis		496750	501250	485750	501250
Jugoslawien . . . 1 Dinar		56672	51128	56072	51128
Portugal . . . . . 1 Escudo		124687	125313	124687	125313

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. do. Lombard 12%.

Ostdevisen: Auszahlung Bukarest 21 642—21 858 2 pCt. ren., do. Riga 811 800—828 200 10 pCt. rep., do. Kowno 10 590—11 110 5 pCt. rep., do. Tallinn 459 000—471 000. — Noten: Polnische Mark 438 000—457 000 50 pCt. rep., Lettische Rubel 755 500—794 500, estnische Mark 10 040—10 560, Lit. 415 700—422 300.

*

Am Markt der Dollarschaizanweisungen und der Goldanleihe hat sich die Bewegung am Devisenmarkt bisher kaum ausgewirkt. In Dollarschatzanweisungen war die Nachfrage zwar etwas größer. Allerdings kam eine Notierung mangels Angebot wiederum nicht zustande. Der Kurs wurde gestrichen Geld. In Goldanleihe hat sich das Angebot zwar etwas verringert, die Nachfrage aber kaum zugenommen.

*

Scharfe Kontrolle der Devisenansprüche durch die Banken. Angesichts der Tatsache, daß infolge der verschärften Repartierung die Konzertanmeldungen großen Umfanges in den letzten Tagen stark zugenommen haben, haben sich die Banken veranlaßt gesehen, die Ansprüche aufs schärfste zu kontrollieren. In einer ganzen Reihe von Fällen sind Provinzorders wegen ihrer auffallenden Höhe vollkommen gestrichen worden, in anderen Fällen hat, denen erneut eingeschärft worden ist, auf Bardeckung des Gegenwerts durch die Kundschaft zu achten, darauf hingewiesen worden, daß, falls bei den hiesigen Stellen der Gegenwert ihrer Anforderungen nicht am Fälligkeitstage vorliegt, dieser als gestrichen zu betrachten ist. Eine Reihe von Bankfirmen hat den in Frage stehenden Orders aus dem besetzten Gebiet auszuführen, oder aber die Bedingung daran geknüpft, daß bereits am Tage der Aufgabe der Order der volle Gegenwert am Berliner Platz vorhanden sein muß.

*

An rheinisch-westfälischen Devisenmarkt war die Stimmung heute sehr ruhig und fest. Die scharfen Devisenrepartierungen der Reichsbank und die Abschwächung der Mark im Auslande veranlaßten eine lebhafte Nachfrage nach Auslandszahlungsmitteln, der nur vereinzelt Abgaben gegenüberstanden. Die Kurse für ausländische Devisen zogen zunächst scharf an. — Man tut jedoch gut, dieser Bewegung keine übermäßige Bedeutung beizumessen, da die Devisenmärkte des besetzten Gebiete bekanntermaßen einen irregulären Charakter haben.

Die amtliche Notierung von K-Schätzen. Der Schutzverband der K-Schätze-Besitzer von 1923 und 1924 teilt uns mit, daß das Reichsfinanzministerium sich bereit erklärt hat, zu veranlassen, daß eine amtliche Börsennotiz der K-Schätze von 1923 und 1924 nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage auf dem schnellsten Wege herbeigeführt werden würde. Eine Zusammenlegung der K-Schätze von 1923 und 1924 wird nicht beabsichtigt.

Effekten unsicher.

Soweit bisher zu übersehen, ist der Ordereingang bei den Banken bisher nur gering. Auch ein Verkehr von Büro zu Büro findet nur in mäßigen Grenzen statt. Interesse zeigt sich heute für Valutawerte, anscheinend auf die ersten Markmeldungen aus dem Auslande hörte man etwas festere Kurse, doch aber spätter nachgaben, als eine Erholung der Mark im Auslande bekannt wurde. Heimische Werte lagen still.

Am Geldmarkt prägte sich die gestern hervorgetretene Verstäfung heute noch deutlicher aus. Soweit überhaupt Umsätze zustande kamen, waren die Sätze mindestens 1 Promille pro Tag. Valorisierte Rentenmarkkredite bedingten wie gestern 1½ bis 2 pCt. pro Monat. Bemerkenswert ist, daß aus Hamburg und Frankfurt erheblich höhere Geldsätze als hier gemeldet wurden.

Die Aufwertung bei verzögerter Hypothekenrückzahlung. Herr Rechtsanwalt Alfred Hirschberg-Berlin schreibt uns: Die Vorschrift, nach der die Aufwertung auf 10 pCt. begrenzt werden soll, bezieht sich ihrem Zweck nach auf diejenigen Fälle, in denen der Gläubiger es ablehnt, das Kapital bei Fälligkeit zum Nennwert in wertbeständigen Papiermark zurückzunehmen. Nicht erörtert sind bisher diejenigen Fälle, in denen der Gläubiger zur Zurücknahme der Hypothek bereit gewesen ist, in denen aber der Schuldner aus irgendeinem Grunde die Zurückzahlung verzögert hat. In diesen Fällen kann der Gläubiger nach einer schon längst entwickelten Rechtsprechung die Geldentwertung als Verzugsschaden geltend verlangen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Jemand hat am 1. April 1920 ein Haus verkauft und die Hälfte des Kaufpreises auf drei Monate gestundet. Der Betrag ist als Restkaufgeldhypothek eingetragen worden. Bei Fälligkeit (1. 7. 1920, bei einem Dollarstand von 37,90) verlangt er die Zahlung. Der Käufer verweigert diese unter richtigen Verzug und wird erst nach einem jahrelang dauernden Prozeß rechtskräftig verurteilt. Inzwischen ist der Kauf die Aufwertung, die ihm vom Landgericht ohne weiteres zugesprochen wird; dieses Urteil ist aber noch nicht rechtskräftig. — Es wäre eine Härte sondergleichen, wenn auch in solchen Fällen der Gläubiger in seinem Schadensersatzanspruch verkürzt werden sollte. Man wird wahrscheinlich erwidern, daß niemand daran gedacht habe, derartige Fälle zu treffen, aber bei der Neigung zu weitgehenden Formulierungen, die unsere jetzige Gesetzgebung auszeichnet, ist es sehr wahrscheinlich, daß man einen Ausdruck wählt, der die Gerichte zwingen wird, auch diesen Ausprüchen den Rechtsschutz zu versagen.

Tatsächlich hat unserer Juristen bereits die Ansicht verbreitet, daß auch die Ansprüche aus verzögerter Rückzahlung von Darlehen und Hypothekenforderungen unter die Aufwertungsverordnung fallen werden. Es ist deshalb dringend erforderlich, die Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen noch auf diesen Punkt zu lenken, damit ein besonders schweres Unrecht vermieden wird.

Bankinteressen der Ostwerke-Gruppe. Die Interessengemeinschaft Schultheiß-Patzenhofer—Kahlbaum—Ostwerke verhandelt, wie wir hören, wegen Uebernahme eines Aktienpakets der Continentalen Kreditbank A.-G. in Königsberg, das ihr die Majorität über die Bank sichert. Zu einem definitiven Abschluß sind die Verhandlungen bisher aber nach unseren Informationen noch nicht gediehen; das Projekt hat auch dem Aufsichtsrat bisher noch nicht zur Genehmigung vorgelegen. Die Bank soll der Produktenbörse, der Landwirtschaftsgruppe Kredite für den Verkehr mit den Landwirten in Ost-Deutschland zur Verfügung stellen.

Die Verhandlungen wegen der Micum-Verträge. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Ruhrbergbaues und der Micum über Verlängerung der am 15. April ablaufenden Micum-Verträge haben heute in Düsseldorf begonnen.

Das Abkommen zwischen der Alpinen Montan und den tschechischen Eisenwerken. In den gestern abgeschlossenen Verhandlungen zwischen Vertretern der tschechischen Eisenwerke und der Alpinen Montangesellschaft über den Kontingentvertrag wurde, wie uns unser Mitarbeiter drahtet, die Beteiligung der beiden Gruppen in den bedeutendsten Ausfuhrartikeln einer Reihe von Exportländern, namentlich am Balkan für eine längere Reihe von Jahren vereinbart. Die Verhandlungen zwischen der Alpinen Montangesellschaft und den übrigen österreichischen Eisenwerken über die Schaffung eines österreichischen Eisenkartells, das sich gegebenenfalls dem Abkommen mit den tschechoslowakischen Werken anschließen würde, sind noch nicht beendet.

Zuckerausfuhrverbot im besetzten Gebiet. Der zuständige Ausschuß der Rheinischen Kammern, wie uns Kobloms gedrahtet wird, die Ausfuhr von Zucker aller Art nach dem Auslande und dem unbesetzten Deutschland bis auf weiteres verboten.

Warenmärkte.

Die heutige Berliner Produktenbörse hatte wieder festere Tendenz zu verzeichnen. Das Angebot ist sehr schwach geworden, da die Offerten zum Teil zurückgehalten sind. Auf der anderen Seite zeigt sich aber auch der Konsum abwartend, so daß die geringe Nachfrage ohne Schwierigkeiten gedeckt werden konnte. Dementsprechend konnten sich die Preise leicht befestigen, ohne daß aber nennenswerte Umsätze zustande kamen.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 9 Februar
Preise a Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches.
Getreide und Oelfrüchte in Tonne, alle übrigen Artikel in 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	156—158	151 154	Viktoriaerbsen	25,50—28,00	24,00—24,50
pomm.	—	149 150	Kl. Speise-	18,50—20,00	18,00—18,50
mankt.	—	—	Futtererbsen	13,00—15,00	13,00—15,00
Roggen, märk.	132—136	129 132	Peluschken	13,00	14,00 12,00
pomm.	129—134	127 129	Ackerbohnen	13,00—15,00	13,00—15,00
mankl.	—	127—129	Wicken	13,00—15,00	13,00—15,00
westpr.	128—130	—	Lupinen, blaue	12,00—14,00	13,00—14,00
Gerste, Brau-	130—160	140—155	do. gelbe	14,00—15,00	14,00—15,00
Futter-	133—140	130—138	Serradella	14,00—15,00	14,00—15,00
Hafer, märk.	105—110	101—108	Kapuckenbohnen	—	—
pomm.	100—105	95—100	Leinkuchen	23,00—23,00	22,00—23,00
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfrei	—	160—163	schnitzel	7,80—7,90	7,70—7,80
Weizenmehl	23,75 26,75	23,25—26,00	Vollen Zucker	—	—
Roggenmehl	21,50—23,25	20,75—22,75	Schnitzel	16,00	16,00
Weizenkleie	7,50—7,75	7,40—7,50	Kartoffel-		
Roggenkleie	6,50—6,50	6,30—6,50	flocken	16,00—16,20	16,00
Raps	280—295	280—295	Torfmehlmehl	—	—
Leinsaat	420—445	420—445	Mischg. 30,70	—	—

Tendenz. Leinsaat steig. alles übrige fest.

Berlin, 9. Februar. (Spelsefete. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die Nachfrage ist äußerst lebhaft, so daß die nicht immer entsprechen werden konnte. Dänemark fordert zurzeit 5,50 Kr. per kg frei Grenze. Die Marktlage hat sich weiter verstellt und veranlaßte die Kommission zur Notierung um 10 Pfg. zu erhöhen. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers, war am 7. Februar 1,70 M. und am 9. Februar 1,80 M.

— Margarine: Das Geschäft ist schleppend und lustlos. — Schmalz: Die festere Tendenz der amerikanischen Fettwarenmärkte hat bei steigenden Preisen angehalten. Auch hier ist der Markt fester geworden, indem das Angebot aus zweiter Hand nachgelassen, und die Konsumnachfrage wesentlich zugenommen hat. Trotzdem sind die Verkaufspreise gegenüber den Bezugspreisen von Amerika sehr gut. Schmalz aus zweiter Hand nachgelassen, und die Konsumnachfrage wesentlich zugenommen hat. Trotzdem sind die Verkaufspreise gegenüber den Bezugspreisen von Amerika sehr gut. Schmalz aus zweiter Hand nachgelassen. — Speck: Etwas bessere Nachfrage bei fester Tendenz.

London, 8. Februar. Leinsaat. Kalkutta, April/Mai 20 Geld, La. Plata, Jan./Febr. 22, Febr./März 18¾, April/Mai 18¾. — Rapsaat: Tendenz: fest. Peria 19½ bez. — Hanf: ruhig, loko 51, roh loko 48, Hull extraded 49. — Leinsaatöl. Loko 50½, März/April 42, Mai/Aug. 39. Tendenz: behauptet.

Zeichnung auf die neuen japanischen Anleihen. Am 13. Februar wird, wie unser Londoner Korrespondent drahtet, gleichzeitig in New York und London die neue japanische Anleihe von 70 Millionen Pfund aufgelegt werden. Das Washingtoner Konsortium steht unter der Führung Morgans und des Hauses Kahn, Loeb u. Co.

Der Abschluß von Geschäftsberichten durch die Reichsbank erfolgt bis auf weiteres zum 400milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

Der höchste Umsatz seit Bestehen. Die Telephonfabrik A. G. Berlin in Hannover legt erst jetzt ihren Geschäftsbericht für das am 30. Juni 1923 beendete Rechnungsjahr vor. Die Gesellschaft kann feststellen, daß das abgelaufene Jahr die zweite ihren Tochtergesellschaften einen Beschäftigungsgrad gebracht hat, wie er in Hinsicht auf die Höhe des Umsatzes seit Bestehen des Unternehmens nicht verzeichnet werden konnte. Die Fabriken waren in allen Teilen gut beschäftigt; aber der rechnungsmäßige Ertrag ergebnisse sehr bedeutende Reingewinn ist durch die im zweiten Halbjahr 1923 eingetretene Geldentwertung in nichts zerflossen. Eine wertbeständige Anlage des Gewinnes kam nicht in Frage, weil sämtliche verfügbaren flüssigen Mittel zur Abwicklung der laufenden Geschäfte benötigt wurden. Die Verwertung schlägt deshalb vor, den sich nach Abschreibungen von 10,96 Mill. M. ergebenden Ueberschuß von ca. 4,5 Milliarden, der mit dem Betriebsverlust ungefähr identisch ist, auf neue Rechnung vorzutragen und von der Verteilung einer Dividende abzusehen. Im laufenden Geschäftsjahr brachte in dem ersten Teile einen Rückgang der Beschäftigungsgrades, der jedoch im letzten Inwieweiten wieder gehoben hat. Im übrigen hofft die Verwaltung, daß die gesetzlich vorgeschriebene Umstellung auf Goldwertung von der Gesellschaft und ihren Tochterunternehmungen ohne weitere Nachwirkungen überwunden werden wird. Die Bilanz verzeichnet an Barmittels und Postscheckguthaben 10,16 Mill. M., an Wechseln 13 Mill. M., an Effekten-Beteiligungen 122,79 (20,29) Mill. M., an Debitoren-schulden 6,74 Milliarden Mark (65,46 Mill.). Darunter befinden sich Bankguthaben von 2,58 Milliarden Mark. Lagerbestände betragen 24 Mil Milliarden Mark (18,56 Mill.), hingegen Kreditoren 5,7 Milliarden Mark (29,6 Mill. M.).

Ungarns Außenhandel 1923. Die Außenhandelsbilanz Ungarns weist im Jahre 1923 eine Einfuhr von 37,5 Mill. Meterzentner und eine Ausfuhr von 12,1 Mill. Meterzentner auf. Die größten Posten der Einfuhr sind 20 Mill. Meterzentner Holz und nahezu 8 Mill. Meterzentner Kohle. Der größte Posten der Ausfuhr sind 2½ Mill. Meterzentner Kohle, die zu Reparationszwecken an Jugoslawien geliefert wurden. Der Viehexport hat sich gegenüber dem vorangegangenen Jahr auf die Hälfte verringert, während sich die Getreideausfuhr verdoppelt hat.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 10. Februar, bis Montag, 18. Februar.

Erst-Aufführungen:

Mittwoch: **Oper am Königsplatz:** Meistersingerin.
Mittwoch: **Schiffbauer-Theater:** Bartholomäus Blume.
Mittwoch: **Wallner-Theater:** Jakobus Phönix.
Sonnabend: **Komödienhaus:** Zitronen letzter Abenteuer.
Freitag: **Großes Schauspielhaus:** Boccaccio.
Freitag: **Schiller-Theater:** Columbus.
Freitag: **Renaissance-Theater:** Revolutionshochzeit.
Sonnabend: **Deutsches Opernhaus:** Tausendundeine Nacht.

Staatsoper: 10. Meßtäre (20). 11. Trauubaum (40). 12. Siegfried (41). 13. Tiefland (42). 14. Hoffmanns Erzählungen (43). 15. Mädchenbesetzung (44). 16. Hoheme (45). 17. Meistersinger (46). 18. Zauka (47). **Staatstheater:** 10. Ich, 16. 18. Die Dürn um nichts (40, 46, 48). 11. Sinnbrunn bei Berlin (41). 12. Gaudiebe (42). 13. Fest in Sanssouci (43). 14. Hanß I (44). 15. Hatjan der Weise (45). 17. Minna von Barnhelm (47).

Oper am Königsplatz: 10. Zauberflöte (40). 11. Madame Butterfly (41). 12. Fledermaus (42). 13. Waffenschmied (43). 14. Meistersinger (44). 15. Fledermaus (45). 16. Waffenschmied (46). 17. Meistersinger (47). 18. Zauber, Sonnenwende. Zum Beispiel.

Deutsches Theater: 11. 14. Sicherg, Spitze, Dreiste und tiefere Bedeutung. Sonst: Zu hoch mit dem Hute. Raum.: Gespenster.

Kammerspiele: Der Geizhals. Raum.: Fürste der Bankers.

Gr. Schauspielhaus: Der Figurinenbaron. 9. 15.: Boccaccio.

Große Volksoper: 11., 15. Rebellinde. 12., 17. Carmen. 13. Zum Beispiel. 14. Fledermaus. 16. Jaz u. Zimmermann. 18. Rigoletto.

Deutsches Opernhaus: 10. Tannhäuser. 11. Gefilte, Goldmäder. 12. Aida. 13. Zehengrün. 14., 18. Zauberflöte. 15. Zoka. 16. Zauberbuchmann Recht. 17. Meistersinger.

Schiller-Theater: 10., 12., 14., 16., 18. Der Gut. 11. Stillungsfest. 15. Nora. 15., 17. Columbus.

Berliner Theater: Täglich: Dolly. 10. Wie Eva Tiesnoch.

Theater i. d. Königgrätzer Str.: Ein Sommernachtstraum. 14., 18. Die Dame m. b. Schönungsfrauch.

Lessing-Theater: 12. Michael Kramer. 13. Der Sieg. 14. Sonst: Was Ihr wollt. Raum.: Sikkapel.

Theater am Kurfürstendamm: Schwarz, Raum.: Bürger Schöpel.

Kleines Theater: Deutlich.

Lustspielhaus: Die nackte Tänzerin. Raum.: Heimat.

Theater Wilhelm Bum will nicht schwen.

Residenz-Theater: Andreas und der Bund. Raum.: Stehn unter Sternen.

Kammerspiele (Brahmsstraße): 10. Cyrus Habenne. Johann. Sern. Kaße. 11. Doktor. Johann. Romeo. 1. Weichliche. 12., 14., 15., 16. Sterne Habenne. Johann. Sern. Kaße. 18. 2. Mädchen b. Elisenbal.

Theater i. d. Kommandantenstr.: Die Dame im Hermelin.

Zentral-Theater: Der bunme August.

Turnier a. Kurfürstendamm: Weiße Rosen.

Theater i. Admiralspalast: Drunter und drüber.

Raum.: Walzertraum.

Neues Operetten-Theater: Die Berliner Luft.

Raum.: Der fesche Schemann.

Metropol-Theater: Revuette.

Volksbühne: 10., 12., 14. Figaros Hochzeit. 11., 15., 17. Der Geizige. 16. Verschwender. Gebrochene Hochzeit. 18. Maier u. Sohn.

Raum.: Und das Licht scheinet in Finsternis.

Wallner-Theater: Jakobusfieber.

Raum.: 18. Hahnen Phönix.

Komödienhaus: Die Dame mit dem Schwiegersohn. 13. Geschlechtsreife. 14. 18. Zitronen letzten Abenteuer.

Theater-Theater: Frankfurter.

Neues Volkstheater. Der Graf von Luxemburg.

Schiffbauer-Theater: 10., 11., 16. Die Zauberbuch. 12. Bartholomäus. 14., 15., 17., 18. Bartholomäus Blume.

Raum.: Stehenbleibe.

Volkstheater (Die Truppe): Der Geiß des Weberlandes.

Renaissance-Theater: Die fidelen Bauern. 15. 18. Revolutionshochzeit.

Gloria Palast: Prof. Nieson.

Raum.: Die Frau im Hermelin. Der Schirl. — Der Dämon um. Rotes Kreuz: Der Dämon um. Benedig.

Raum.: Rätselhaft.

Polies Capricen: Rumb um den Kaiserhof.

Neues Theater am Zoo: Meine Frau, Gitta.

Metropole Opera: Die Welt ohne Schleier.

Casino-Theater: Die Maid von Steinhof.

Apollo-Theater: Bismarck — Volt und Lenne.

Scala: Internationales Programm.

Wintergarten: Neues Programm.

Theater am Rotthofer Tor: Fräulein Sünder.

Berliner Musik: Das Geheimnis von Wäpertling.

*

Treptower Sternwarte: 10., 14., 16. Geschichte aus Alem-Salzen. 12. Menschenschicksal bei Mellen. 13. Partschritt a. d. Geb. d. Farbenphotogr. **Urania:** 10. Wie d. Menschenrechtlich. 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17. Rauni, der Eßimo.

Druck und Verlag: Wilhelm A. G. Berlin. Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.